

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis nebst den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude“ und
„Sterne und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 60 Pfg. pro Monat,
durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt:
S. Brinckmann, Witten.

Telephon-Anschluß 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung, Witten.

Druck und Verlag von
S. Brinckmann, Witten.

+ Wahlkampfklänge.

Jetzt reden sie darüber, wie es gewesen sei und wie es hätte sein können. Alle aber sind sie zufrieden, oder nehmen wenigstens eine zufriedene Miene an. Wenn sie Unzufriedenheit äußern, richtet sich diese immer gegen andere, nicht gegen sich selbst. Die Nationalliberalen haben die meisten Verluste erlitten, aber sie sind „zufrieden“. Allenfalls gestehen sie zu, daß sie nicht „ausreichend organisiert“ seien. So geht es ja regelmäßig. Hat eine Partei Verluste erlitten, so gibt sie nicht zu, daß sie den Wählern nicht mehr gefalle, sondern sie sagt, die mangelhafte Organisation sei schuld. So zufrieden die Nationalliberalen mit sich sind, so unzufrieden ist man links und rechts mit ihnen. Herr Richter behauptet, sie hätten eine größere Niederlage der Conservativen verhindert, weil sie sich nicht hätten entschließen können, gegen die Rechte Front zu machen. Die Conservativen werfen den Nationalliberalen umgekehrt vor, daß sie mit Freisinnigen und Socialdemokraten gegen die Conservativen gekämpft hätten, und äußern ihre Schadenfreude über die nationalliberalen Verluste. Die „Post“, deren Partei ja auch nicht gut weggekommen ist, ist so ärgerlich, daß sie den Nationalliberalen die nationale Gesinnung absprechen möchte. „Unterstützung der Socialdemokraten“ und „Mangel an nationaler Gesinnung“, das sind ja die Haupt Schlagworte, die die Conservativen immer wieder gegen andere Parteien ausspielen. Dabei sind sie selbst lächerlich empfindlich, wo sie vermuthen, daß ihre nationale Gesinnung in Zweifel gezogen werden könne.

Die „Nat.-Lib. Corr.“ hatte gesagt, die Wahlmänner müßten sorgen, daß im Abgeordnetenhaus das liberale und nationalgesinnige Bürgerthum so stark vertreten bleibe, wie es nur irgend möglich sei. Das enthält nichts Verleidendes für die Conservativen. Die „Conserv. Corr.“ aber ruft entrüstet, in schamloser Weise würden die Conservativen damit von dem nationalgesinnigen Bürgerthum ausgeschlossen; das Wort „national“ werde mißbraucht; so etwas übersehe alles, was bisher an Verdröhnung der Wahrheit und Verfälschung geleistet worden sei. Soffentlich merken sich die Nationalliberalen, daß nur die Conservativen berechtigt sind, andere die nationale Gesinnung abzuspüren. Sie brauchen dies Monopol notwendig, denn was hätten sie sonst noch zu ihrer Empfehlung aufzuweisen, als ihre fernehergehabte Partei?

Um die Ergebnisse der Wahlen möglichst klein erscheinen zu lassen, behaupten die Organe der Rechten hartnäckig, die Liberalen hätten die Conservativen „ganz klein machen“, ihnen eine „empfindliche Niederlage“ beibringen wollen. Die Wahrheit ist, daß Niemand das auch nur geträumt hat. Man hat nur gewünscht, eine conservative Mehrheit zu verhindern und sich weiter gar keinen Illusionen hingeben. Das Ziel ist durchaus erreicht. Wenn die Conservativen eine größere Niederlage befürchtet haben, so ist es doch kein Mißerfolg der anderen Parteien, die daran nicht gedacht haben, wenn diese Niederlage nicht eingetreten ist. Fürmlich lächerlich wirkt es nachgerade, wie die conservative Presse nun schon 14 Tage lang ununterbrochen auf die bekannte Professoren-Kundgebung schimpft. Das soll der Gipfel aller Niederträchtigkeit sein. Als ob Leute, die früher conservativ gewählt hatten, nicht erklären dürfen,

daß sie eine conservative Mehrheit für schädlich hielten! Im Kreise Teltow-Beeskow-Charlottenburg hat man noch unmittelbar vor dem Wahlsiege die Comédie gemacht, die conservativen Wahlmänner eine Entrüstungs-Resolution gegen die „sich widerrechtlich conservativ nennenden Unterzeichner der bekannten berüchtigten Wahlsprüche“ beschließen zu lassen.

Den Humpen, den der Bund der Landwirthe mit seinem „Siege“ treibt, haben wir schon gekennzeichnet. Die Conservativen sind aber mit den Wählern gar nicht recht zufrieden. Haben sie doch in Rotenburg-Hersfeld den Antisemiten zum Siege über die Conservativen verholfen und in Minden-Lübbecke die Conservativen um ein Mandat geprellt. Es war abgemacht, die Wähler sollten im zweiten Wahlgange für den conservativen Candidaten streifen, wenn dieser im ersten Wahlgange mehr Stimmen erhalten sollte, als der Bundes-candidat Rebling, und umgekehrt. Sie hielten aber nicht Wort, sondern brachten mit Hilfe der Liberalen ihren Candidaten, der im ersten Wahlgange die wenigsten Stimmen erhalten hatte, durch. Derartige treu- und ehrlose Streiche scheinen überhaupt eine besonders gepflegte Specialität der biedereren Bundesbrüder zu sein.

In Konitz-Ludlow hatten die Wähler und das Centrum das Abkommen getroffen, den von den Conservativen fallen gelassenen v. Hilgenhoff und einen Centrums-candidaten zu wählen. Nachdem die Centrums-wahlmänner die Dummheit begangen hatten, im ersten Wahlgange den Bundes-candidaten zum Siege zu verhelfen, brach sich ein Theil der Wähler. In Folge dessen erhielt der Centrums-candidat zunächst nur die gleiche Stimmenzahl wie sein conservativer Gegner. Beim dritten Wahlgange brachten sich dann noch einige Wähler und der Centrums-candidat blieb in der Minorität. Zwischen der Centrums-partei und dem Bund in Hilgenheim und Rotenburg war über ein Wahlabkommen verhandelt worden, wonach der Bund in Hilgenheim für den Centrums-candidaten, die Centrums-partei in Rotenburg für den Bundes-candidaten eintreten sollten. Der Sieg war denn in beiden Kreisen sicher. Die Bundesleitung in Weirichhof aber eine bindende Zusage von Tag zu Tag und muthete schließlich dem Centrum zu, ohne jede Rücksicht der Gegenseitigkeit in Rotenburg zu stimmen. Man wollte offenbar so lange hinter dem Bunde halten, bis die Wahl des Bundesbrüders entschieden war. Die Centrums-partei fiel darauf allzulebhaft nicht herein, sondern beibehielt Wahlenthaltung und so kamen die Wähler um den erhofften hülfen Sie. Solche Erfahrungen mit der Unzuverlässigkeit der Wähler dienen hoffentlich allen Centrums-mitgliedern zur Warnung.

Die Socialdemokraten sind mit dem Wahlsiege sehr zufrieden, weil sie ihre Erfolge selbst nicht erwartet hatten. Jetzt thut es ihnen aber auch schon leid, daß sie nicht entschieden in den Wahlkampf eingegriffen haben. Das kam am Dienstag Abend recht lebhaft zum Ausdruck auf einer Berliner socialdemokratischen Versammlung, in der Auer, Fischer u. A. sprachen. In fünf Jahren, so betonte Auer, werde von einer Meinungsverschiedenheit über die Wahlbetheiligung nicht mehr die Rede sein. Man hätte jetzt schon aus eigener Kraft in Berlin einen socialdemokratischen Candidaten bringen können, wenn man nur thätig eingegriffen hätte. Lebhaft beklagte Auer, daß die Socialdemokraten nicht den conservativen Sieg in Teltow-Beeskow-Charlottenburg hätten verhindern helfen, wiewohl sie es konnten.

Nach der Ansicht der „Post“ ist die „Charakteristische Wirkung“ der Neuwahlen: „Rückgang der nationalliberalen Partei, Fortschritt des Centrums.“ Die Aussichten eines Zusammengehens der Conservativen und des Centrums mehren sich; die Stellung des Centrums sei in Folge der links-nationalliberalen Wahlkampagne nur noch stärker und einflussreicher geworden; es eröffne sich ihm eine ungleich wirksamere Aussicht als bisher, von seiner ausschlaggebenden Stellung im Reichstage auch für die Förderung seiner Interessen in Preußen Nutzen zu ziehen. Auch die Nationalliberalen werden leicht merken, daß die „Post“ das Centrum nur als Schreckmittel benutzte, um sie von der Linken nach der Rechten hinüberzutreiben.

Politische Tagesübersicht.

Ueber das Verhältnis zwischen Preußen und dem Vatican schreibt der vaticanische „Osservatore“ der „Pol. Corr.“ aus Rom: „Der Audienz, welche der deutsche Kaiser dem apostolischen Delegaten in Constantinopel, Monsignore Bonaventura, gewährt hat, wird hier eine besondere Bedeutung beigelegt. Man kann diese Audienz als ein Dementi gegenüber den übertriebenen Gerüchten, die deutsche Journale über die Spannung in den Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und der preussischen Regierung verbreitet haben, betrachten. Daß sich die preussische Regierung beileide, in Herrn von Notenhahn einen neuen Vertreter beim Vatican zu ernennen, beweist wohl zur Genüge, daß die letzten päpstlichen Rundgebungen in Beziehung auf das französische Protectorat im Orient keinerlei ungünstige Stimmung in den officiellen Kreisen in Berlin hervorgerufen haben, und daß keine thatsächliche Veränderung in den vollkommen correcten Beziehungen eingetreten ist, welche die preussische Regierung dem Vatican gegenüber aufrecht zu erhalten verstanden hat. Die Ernennung des Herrn von Notenhahn wurde im Vatican mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. Herr von Notenhahn ist ein alter Bekannter des Papstes, da er durch acht Jahre als Botschafter fungierte, in welcher Zeit Herr von Schlozer Gesandter war. Nach seiner Vergangenheit zu schließen, glaubt man die Ueberzeugung hegen zu dürfen, daß Herr von Notenhahn sich bemühen werde, das freundliche Einvernehmen zwischen Preußen und dem Vatican aufrecht zu erhalten. In den hiesigen kirchlichen Kreisen betont man auch, daß die Presse im Allgemeinen der jüngsten Ansprache des Papstes an die französischen Bürger eine übertriebene Bedeutung beigelegt und daß der Papst niemals daran gedacht habe, daß diese Rede zu so peinlichen Auslegungen Anlaß geben könnte. Die provocatorische Absicht, die ein Theil der Öffentlichkeit darin erblickte, sei den Intentionen Seiner Heiligkeit vollständig fern zu legen. Ueberdies kann man nach dem freundlichen Meinungs-Austausch, der beiderseits gepflogen wurde, den fraglichen Zwischenfall als endgültig abgeschlossen erkennen.“

Das bekannte Manöver: Militärvorlesungen durch zeitweilig sich wiederholende Mitteltheilen über dieselben den Steuerzahlern die Kosten aufzu machen, letztere an die hohen Forderungen zu gewöhnen, wird unentwegt fortgesetzt. So läßt Herr v. Miquel, der überzeugte Vertreter aller Militärforderungen, durch seine officiellen Organe

verstehen, daß wir „heidenmäßig viel Geld“ haben und wir deshalb die Kosten einer Heeresvermehrung spielend bestreiten können: „Die günstige Finanzlage wird im Reichstage auch den Mehrforderungen, die für die Stärkung unserer Landesverteidigung unabwendbar notwendig sind (Was der Militarismus fordert, ist selbstverständlich immer „unabwendbar notwendig“) die Wege ebnen.“ Der Ueberfluth des laufenden Etatsjahres im Reichstage werde den des vergangenen Jahres im Betrage von 78 Millionen Mark „mindestens erreichen.“ Man staunt über die Kühnheit, mit der hier als ganz selbstverständlich angenommen wird, daß die Erträge der Steuern sowohl wie Ueberschüsse so ohne Weiteres für den Militarismus verwendet werden könnten. Bei solchen Anschauungen allerdings kann es nicht auffallen, daß die Forderungen für das Heerwesen immer mehr wachsend werden und kein Ende nehmen wollen. Dabei ist die Angabe betreffs der Ueberschüsse gar nicht zutreffend. Mit dem diesjährigen Ueberschuss ist zunächst eine Anleihe von 55 Millionen M. zu begleichen, sodann ein Ueberschuss von nur etwa 20 Millionen bleibt. Natürlich läßt der Reichstag durch beratende Ränder sich nicht täuschen. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß vor den letzten Reichstagswahlen im vergangenen Frühjahr irgendwelche erhebliche Mehrforderungen für das Heer seitens der Kriegsverwaltung in Vrede gestellt wurden. Jetzt aber glaubt man ganz ungenügend mit der Wirklichkeit herauszulaufen zu dürfen; denn daß auch die neueste officiöse Ankündigung auf sehr bedeutende Neuforderungen schließen läßt, wird kein vernünftiger Mensch anzweifeln. Das zeigt, was auf Regierungsversicherungen zu geben ist.

Die amerikanische Forderung betreffend die Annexion der ganzen Philippinengruppe wird auch in Amerika nicht rückhaltlos gebilligt. Die gesamte gemäßigste Presse verurtheilt dieselbe als Entschlebung und beschuldigt Mac Kinley der plötzlichen, nach seiner Rede in Omaha fast heimtückischen Schwärzung zum vollen Ringothum. Seit dem Bestehen der Union sei nichts so folgenreicher, wie diese radicale Absehwendung von der Bundesverfassung und der Ueberschuldung. Das Ringothum ist leider jetzt in den Vereinigten Staaten ausgedehnt. Es ist daher auch wenig wahrscheinlich, daß die vernünftigen Stimmen der gemäßigten Presse gehört werden. In dieser Beziehung gibt man sich auch in Spanien keinen Illusionen hin, ja man rechnet dort nicht einmal auf eine Hilfe Europas. Einer Madrider Meldung der „Agencia Fabra“ zufolge ist in Madrid die öffentliche Meinung lebhaft mit den amerikanischen Ansprüchen auf die Philippinen beschäftigt. Die Presse erkennt an, daß jeder Appell an Europa vollständig nutzlos sein würde, denn Europa sei von anderen Fragen vollständig in Anspruch genommen, es würde Spanien ganz und gar sich selbst überlassen. Vielleicht heißt das doch den Pessimismus etwas zu weit treiben.

Politische Nachrichten.

Berlin, 6. Nov.

Ueber die geplanten gesetzgeberischen Maßnahmen gegen Socialdemokraten und Anarchisten gehen die Nachrichten jetzt sehr bunt durcheinander. Die officiöse „Süddeutsche Corr.“ in Karlsruhe kündigt an, daß dem Reichstage „Eindämmungsmaß-

Die Insel-Rixe.

Roman von C. Heinrichs.

Ein Augenblick noch schwannte Dieblich, dann fragte er zögernd: „Wer verbißt es mir, daß Sie wirklich zur Polizei gehören und mir in der Sache helfen können?“

Finley zog lächelnd ein Schild aus der Tasche und legte es vor ihm hin.

„Heberrgen Sie sich, das ist unsere Legitimation.“

Dieblich las die eingetragenen Namen auf der Messingplatte und nickte befriedigt. Dann nahm er sein selbsten Taschentuch heraus, wickelte es vorsichtig auf und öffnete die goldene Kapsel.

„Sehen Sie sich dieses Bild an, Mr. Finley“, sagte er, „dies ist der wahre Dr. Stegried, der auf dem Nothen Stern“ als Schlusssatz angenommen war, und dieser hier hat die Reise unter seinem Namen gemacht. Sehen Sie sich das Bild recht genau und dann sagen Sie mir, was Sie davon halten.“

Finley hatte eine Lupe aus der Tasche gezogen und sich beide Bilder genau betrachtet. Auf seinem sonst so unburchdringlichen Gesicht malten sich jetzt Ueberaschung, Aufregung und Erstaunen.

„Woher haben Sie dieses Bild?“ fragte er endlich, die Lupe wieder in die Tasche steckend und auf die Photographie deutend.

„Die hat mir Capitän Shanning, bei dem ich heute war und dem ich das andere Bild zeigte, gegeben. Er und sein Waart Tom Boylen besaßen, daß dieser als Dr. Stegried zu ihm gekommen ist und die Ueberschuldung als Schiffs-Arzt mitgebracht hat. Kommt Ihnen das Bild nicht bekannt vor?“

„Gewiß, es ist kein anderer als Bill Jackson, dessen tüchtiger Name Dr. Jackson lautet. Wer ist denn dort in Anbetracht?“

„Das war ja die Intige Geschichte, über die er beinahe einen Rachkampf erlitten, um die sein Kumpen mich gebracht hat. Nun lassen Sie aus, Mr. Finley, nun will ich Ihnen eine Geschichte erzählen, dann wird's wohl hell genug für Sie werden, daß Sie ein richtige Fahrwasser kommen.“

Er erzählte dem gespannt Aufmerksamen die Geschichte des armen Walter Stegried und die Ueberraschung des Stegried, soviel er davon erfahren hatte, er erzählte von der letzten Reise in Anbetracht, die Niemand als die des Arztes

hatte erkennen und bezogen können, außer an der Briefkassette und den Kleidern.

„Und nun kaskaten Sie sich die Worte dieses Schuttes von heute Abend dazu und ich denke, Sie haben den rechten Kurs.“

Finley nickte.

„Wo ist der echte Dr. Stegried hingelommen?“ fragte er endlich langsam. „Sie haben doch keinen Verdacht auf Dr. Adams in Prompton?“

„Verdacht? Nein, die Ueberschuldung hat ich, daß dieser ehrenwerthe Gentleman mit den beiden Schutten, dem Stegried und seinem Waart, im selben Fahrwasser gewesen ist. Das Geld ist der Schlüssel zum Tode, das ist mein armer Dr. Stegried gewesen und der Pirat in Prompton hat ihn in den Grund geworfen.“

„Nicht viel kombinirt“, bemerkte Finley, beifällig nickend. „Es kommt jetzt vor allem darauf an, ob der echte Stegried noch am Leben ist. Will sich plötzlich an zu fassen, ich konnte nichts verstehen, und es betraf schließlich sein Opfer.“

„Er flüchtete mir zu, daß es Dr. Stegried gar nicht gewesen war, den man in Anbetracht erlösen hatte, daß er aus dem Tode zurückgekommen sei; und das hat ich dem Collum 10 Pfund Sterling, wenn er mir sagen könnte, wo mein Dr. Stegried zu finden war.“

„Das hörte ich; schade, daß der andere Purche dazu kam und ihn hörte.“

„Ja, er war ja im rechten Kurs, aber durch den andern wurde ich erst ganz klar über den Pirat, den Sie mir unterwerfen müssen, Mr. Finley, und das in Ketten und Banden.“

„Er warf einen Blick auf seine Uhr und wickelte seine Schätze wieder in das prunkvolle Taschentuch.“

„Wollen Sie mir diese Photographie nicht einwillen lassen, Mr. Thomsen?“ fragte Finley, „Sie würde mich wesentlich unterstützen.“

„Das geht noch nicht, ich muß sie einer Dame, nämlich einer Verwandten des Dr. Stegried, vorlegen, auf daß sie sich mit eigenen Augen überzeugen kann.“

„Die Dame ist hier in London? So gehört ihr wohl die goldene Kapsel?“

„Wann gehen Sie fort?“ fragte Finley, „vielleicht mühte ich Sie vorher noch sprechen.“

„Ne, legte so um halb elf von der „Brunonia“ ab, bin dann zur rechten Zeit in Weiden.“

Dieblich betonte das letzte Wort mit unverkennbarem Stolz.

„Sie fahren natürlich mit der Bahn; ich danke Ihnen. Mr. Thomsen! Verwahren Sie die Bilder nur gut.“

„Reine Sorge“, meinte Dieblich, das Tuch in die Brusttasche steckend und den Kopf fest aufhebend. „Wer bei mir eintreten will, muß erst sein Leben verlieren.“

Finley lächelte und verließ mit ihm den Gasthof. Er gab an, denselben Weg zu haben, und wollte ihn eine Strecke begleiten.

„Wollte ich fahren Sie morgen mit einem Dampfer bis nach Weiden, es wäre der bequemste Weg. Wo liegt Ihr Schiff?“

„In der Nähe von London-Brücke, ja, ich will auf einem Dampfer nach Weiden“, erwiderte Dieblich, „die Eisenbahn ist mit dem Gravel, der arme Capitän Shanning ist ein Brack davon geworden. Kann man jetzt noch nicht mit einem Dampfer fahren?“

„Noch bis Mitternacht, wenn Sie Lust haben, das heißt nicht im November und December — woran ich trotz des Nebels nicht gedacht habe. — Werthvoll!“

Mr. Finley ärgerte sich über seine unerklärliche Zerstreuung.

„Ich wollte auch schon Stopp sagen“, bemerkte Dieblich trocken, „der Nebel ist am Tage doch noch nicht so faulig wie in der Nacht. Können Sie mich einführen, Mr. Finley?“

„Natürlich bleib ich bei Ihnen, Mr. Thomsen, da kommt, wenn ich nicht irre, noch ein Botschapselmann, dann Sie das unaufhörliche Geklingel! Kommen Sie rasch, er hält gleich dort an der Ecke der Penannstraße und bringt uns rasch in die Nähe der London-Brücke.“

Finley hatte des Steuerwagens Arm ergriffen und ihn schnell ohne Hinterhalte mit sich fortgezogen.

„Sie bleiben also doch bei mir?“ fragte Dieblich athemlos.

„Sie führen zu kostbare Bilder bei sich, um Sie nicht selber in Gefahr zu bringen, Mr. Thomsen! Morgen Abend um fünf Uhr treffen wir uns wieder in der „Britischen Flagge“. Warten Sie sich: um fünf Uhr: Bob Worton mag getrost auf Ihren Orog warten, der Purche ist zu greifen, er darf nicht von der Sache merken. Hören Sie das das Geklingel? Nun wird der Wagen schon halten.“

Finley's Augen durchdrangen Nacht und Nebel, daß er rade dieser große Vertheilung der eigentliche Schachplan seiner Tätigkeit war. Nach wenigen Minuten sahen sie in dem Wagen, der sich sofort wieder langsam und unter fortwährendem Ruten in Bewegung setzte.

„Morgen Abend um fünf Uhr“, sagte er, „Mr. Finley“, begann Dieblich, der sehr unruhig geworden war, sich nicht an Dr. Stegried's Begleiter zu beugen.

„Warten Sie nur, bis wir ausgestiegen sind“, beruhigte ihn dieser beinahe lachend.

Als sie den Punkt erreicht hatten und durch den Nebel der London-Brücke auftraten, was immerhin noch eine gute Strecke bedeutete, sagte Finley: „Sie müssen mir Bill Jackson's Bild morgen Abend um fünf Uhr bringen, wenn Ihnen die Stunde paßt.“

„Das läßt sich einrichten“, murmelte Dieblich, der wieder misstrauisch geworden war, „wo bleibt aber der Pirat?“

„Den mach ich vorher bingest, daß er nicht zu früh Punkte riecht und sich unsichtbar macht. Die Gauer haben überall ihre Schlafwinkel, wo sie so ziemlich sicher sind. — Aber ich muß ein volles Gefährdungs von ihm haben, um den Doctor in Prompton und den Stegried in Deutschland in's Netz zu bekommen.“

„Sturm und Wetter, das war eine Fahrt, vor der ich die Segel streichen würde. Wenn die Dame es für gut hält, bring ich Ihnen das Bild, Mr. Finley.“

„Kein Wenn und Aber“, sondern „Entweder — Oder“, erwiderte der Beamte gelassen.

„Zum Center, die Insel-Rixe ist klug und wird das Rechte treffen“, sprach Dieblich entschlossen, „wenn nicht, bring ich's Ihnen doch.“

„Sie waren bei der Brücke angelangt, hier blieben Sie stehen; und während der Steuerwagent eine schelle Pfeife dreimal ertönen ließ, zog Finley eine Karte aus der Tasche, die er Dieblich einhändigte.“

„Wenden Sie diese Karte der Dame, verlieren Sie sie aber nicht. Wenn Sie klug ist, wird sie Ihnen das Bild ohne Weiteres überlassen.“

In diesem Augenblick tönte das Geräusch von Rader-schlägen an ihr Ohr. Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und ein langgezogenes „Oh!“ bewies dem Steuerwagent, daß sein Pfeifen gehört worden war und ein Boot an der Brücke lag. Er wiederholte den Ruf, tastete sich hinunter, wobei trüber Lichtschein in einer Schiffskabine ihm als Leitstern diente.

(Fortsetzung folgt.)

106031 [300] 89 [1000
453 541 721 800 82 99
86 882 [500] 918 100
119198 200 9 357

entlich gelingt es
st zu werden.
auf der Strecke
Sonntag in der
Die Thiere ge-
erfolg.
Kronenberg
behält für ein Ge-
winnten beträgt
amstag Nachmittag
reichermeister Sch.
Sturze so schwere
angene Augenblicken
twe und Kinder.
disparates erschöpf
Wann von etwa
e fand man ein
fand dieser Tage
er ll h m d e r
r aus dem Stadt-
und Landreise
e Gattungen statt.
Baugewerksmeister
tein aus Ruben-
über die Innungs-
Juli 1897. Es
e s i n n u n g
e n g der wichtigen
ge, ihr Interesse
g befinden, dann
auch von Erfolg
nimmt Herr Uhr-
taglegen.

Möge dieser erste Wahlsieg der Centrumpartei von guter Vorbedeutung für die Zukunft sein. — Die „Tremonia“ in Dortmund bemerkt zu dem schönen Resultate, das der Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses ein Mitglied mehr zuführt: Wir geben unserer Freude und Genugthuung über dieses Resultat der Wahl in Hamm-Sooß Ausdruck und müssen sagen, daß unsere dortigen Parteifreunde sehr geschickt handelten, als sie durch die Vereinigung mit den Bauernblühern die Nationalliberalen an die Wand drückten. — Dieselbe „Tremonia“ erklärte es befremdlich vor einigen Monaten für „sehr geschickt“, in Dortmund durch ein Bündniß mit den Nationalliberalen deren Sieg herbeizuführen und die fast sichere Wahl von drei Centrumsabgeordneten in den benachbarten Wahlkreisen zu Gunsten der Nationalliberalen zu vereiteln. Erfreulicher Weise scheint also jetzt endlich die bessere Einsicht der „Tremonia“ zurückgekehrt zu sein.

» Münster, 5. Nov. Auf das Dankes-Telegramm der Vertrauensmänner der Centrumpartei des Wahlkreises Münster-Gesfeld für die Ueberweisung der Dormition ist bei dem Herrn Grafen Freife-Erdbroffe gestern Abend folgende Antwort eingetroffen: »Jaffa, 4. Nov. Seine Majestät der Kaiser und König lassen den Vertrauensmännern der Centrumpartei des dortigen Wahlkreises für die Allerhöchsth Ihnen aus Anlaß der Ueberweisung der Dormition dargebrachte Kundgebung bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl v. Lucanus.

Vermischtes.

Strammern
Baum an wegen
angig verurtheilt.
28. Januar cr. auf
nom Julius d. von
Anlage stand. Bon
atte Jangflager ein
an jenem Tage für
vercehändler Alfer A
—800 Mark. Da der
legen hatte, so muß
—100 Mark. Da der
Selle bearbeitete mit
—von Stoppel
nufür der Weiserfeld
er sofort ver-
wergel wurde der Berg-
wegen Bröckchen
6 Monaten Zucht-
s mittheilen die
—und Kerk D.
raufgestellten Hof A.
vorigen Brüder
lagrines und gegen
die 5 und belegen die
fänglich erkannt. —
die Paul Eck. von
fäulicher Gefährlich
Mittel ein Weiser
er Joseph B. eine
nung an der linken
fänglich muß.

Das Stuben-
schacht I und II,
fordert. Am
n Marienhospital
estern Nachmitt
gegen 3 1/2 Uhr
tme des Letzten
Mittag 12 Uhr
Schlachtfieber
heinfich werden
ur letzten Ruhe
en Krankenhaus
Letzten, Gebrüder
zahl der Ge-
such sollen zwei
an Helfen.

Vermischtes.

* **Nebra, 3. Nov.** In dem Dorfe Hainrode hat ein Gendarm in der Nothwehr einen Bauer erschossen. Letzterer sollte zwangsweise zu einem Termin vorgeführt werden, er widersetzte sich aber dem Gendarmen und schlug ihn mit einer schweren Kette über den Kopf, so daß der Helm zerplitterte. Der Bauer bewaffnete sich hierauf mit einer Wilsigabel, während der Gendarm seinen Revolver zog. Ersterer ging mit seiner gefährlichen Waffe abermals auf den Beamten zu, dieser rief ihm zu, die Wilsigabel wegzulegen, der jähzornige Mann hörte jedoch nicht hierauf, so daß der Beamte, um sich seines Lebens zu wehren, von seiner Waffe Gebrauch machte und auf seinen Angreifer einen Schuß abgab. Die Kugel traf den Bauern in den Leib, so daß er tödlich getroffen zusammenbrach. Am gestrigen Tage ist er seinen Verletzungen erlegen.

§ Wien, 5. Nov. Von heute ab ist der regelmäßige Betrieb des Kaiser Franz Josef-Spitals wieder aufgenommen worden. Die Beschränkungen hinsichtlich der Aufnahme von Kranken und der Krankenbesuche fallen nunmehr fort.

× **Moskau**, 5. Nov. Auf der Tiflows-Zweiglinie der Jaroslawer Eisenbahn stieß ein Balkenzug auf einen Wagen auf, welcher in dem Gefelle stecken geblieben war. Acht Arbeiter führten den Wagnamm hinab und gingen in Trümmern. Ein Arbeiter wurde getödtet, ein Schaffner verunbunden, außerdem wurden drei Arbeiter schwer und fünf Arbeiter leicht verletzt.

Die Arbeiter schmer und fünf Arbeiter leicht verletzt.
* **Charleston, 5. Nov.** Das Passagierschiff „Maria Theresia“ vom Heimhader Cerveras, welches in der Schlacht bei Santiago strandete, später aber von den Amerikanern wieder flott gemacht wurde, ist am 1. November bei den Bahama-Inseln gescheitert. Die Mannschaft hat sich gerettet und ist eingetroffen.
* **Ueber die Entgeißlung des Köln-Bäfers Schnellzugs bei Rodbach** werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Als der D-Zug (Schnellzug Köln-Bäfel) am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr 50 Minuten von Landau bei Station Rodbach durchfuhr, entgleiste er etwa 100 Meter von der Strecke entfernt. Während die Lokomotive sich losrückte und mit dem Bahnhofs noch eine Strecke von etwa 100 Meter weiterfuhr, stürzten die drei Personenzüge mit den

darin befindlichen Passagieren, etwa 18 an der Zahl, die etwa 10 Meter hohe Böschung hinunter. Der erste Wagen blieb etwas weiter oben liegen, die beiden anderen prallten gegen die unten stehenden Telegraphenpfähle, wodurch die Telegraphenleitung vollständig unterbrochen wurde. Die zweitgrößte Zahl der Passagiere kam glücklicherweise mit Leichtigkeit davon. Eine Frau und ein Kind erlitten leichtere Verletzungen an den Knien, eine andere Frau erlitt durch den heftigen Sturz ein Schütteln des Kopfes, der Kellner des Speisewagens war sich eine kleine Verletzung an der rechten Hand, eine leichtere an der linken Hand zugezogen. Verwundung von nahezu zwei Stund-n wurden die Passagiere des Schnellzuges nach Weiskirchen weiter befördert. Als das Unglück geschah, hörte man im Dorf Hohenbach einen mächtigen Schlag, die (Einwohnerin) erlitt dem Bahnhof zu, wo sich das Unglück ereignet hatte, und die Feuerwehr war zur Hülfsleistung ausgerückt, fand aber nur wenig zu thun, da die Passagiere des Schnellzuges durch die Wohnbebauungen schon aus ihrer kritischen Lage befreit waren. Hunderte von Menschen umlarmen die Unglücksstätte. Durch den Einbruch der Brücke oberhalb des Bahnhofes konnte nur ein Gefälle bestraft werden. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

> Perle, 6. Nov. Der „Reichsbote“ hat mal wieder „Bekennungen“. Es kränkt ihn, daß der offizielle Telegraph über die Besuche des Kaiserpaars in evangelischen Anstalten in Jerusalem so kurz berichtet, kaum die Namen der empfangenen Personen genannt, die Reden des katholischen Paters Schmidt dagegen im vollen Umfange mitgetheilt habe. Es sollte doch mehr Parität walten, damit es nicht scheine, als seien die evangelischen Geistlichen und Anstaltsvertreter stumm und die ganze Feier schließlich zu einem Triumphzug der katholischen Kirche ausgefallen. Ohne Zweifel haben die Worte und Thaten des Kaisers gegenüber den Katholiken in der Welt mehr Beachtung gefunden, als gegenüber den Protestanten. Das hat eben der offizielle Telegraph auch herausgesagt. — Die „Post“ meint, es wäre heilsam, wenn die ganze katholische Welt Deutschlands aus den Vorträgen bei der Kaiserreise erkennen wollte, daß die Bekenntnisse, als ob jemals von der evangelischen Mehrheit unseres Vaterlandes die katholische Minderheit in irgend einem Punkte vergewaltigt werden könnte, gänzlich leer und nichtig seien. Das ist denn doch ein sehr fähiger Schluss, den wir nicht mitmachen können. Erstlich kann man für den Kaiser nicht ohne Weiteres die evangelische Mehrheit substituiren und zweitens haben wir für die Vergewaltigung doch eine zu reiche Erfahrung.

× Nach einer von den Morgenblättern wieder-
gegebenen Zusammenstellung werden der nächsten
Tagung des Reichstages voraussichtlich
folgende Aufgaben vorliegen: Außer dem Etat der
Invalidenversicherung, Gefesent-
wurf, ferner die Vorlage betreffend den Schutz
der Arbeitswilligen, eine Gewerbe-
ordnungsnovelle und das Fleisch-
ausgesetz, wahrscheinlich auch der Hypotheken-
bankgesetzentwurf und die Revision des
Uchberrechts, sowie der Entwurf wegen der
Uebernahme Penguines in die Reichsverwaltung.
Ferner würden Seitens der Militärverwaltung die
Consequenzen aus dem Ablauf des Quinquennats
gezogen und einzelne Organisationsänderungen vor-
geschlagen werden.

Die Werbung, daß die Untersuchung gegen die Anarchisten in Alexandrien ergabenfalls verlaufen sei, ist allen Schachmannen natürlich sehr unbecquem. Der „Camb. Corr.“ bezeichnet sie daher als nicht zutreffend. Einmal ständen die Verhandlungen vor dem ständtesten Consulargericht so bevor. Ueberdies habe auch der deutsche Consul in Alexandrien gewisse Feststellungen gemacht, deren Ergebnis freilich noch nicht mitgeteilt werden könne. Wenn eine förmliche Gerichtsverhandlung auch noch nicht stattgefunden hat, so hat doch schon eine Untersuchung stattgefunden. Der deutsche Consul wird wohl nichts weiter „fest-

stellen“ können, als was die Polizei und der italienische Consul ihm mittheilen werden.

* Der Vorstand des Preussischen Städtetages beschloß die Einberufung eines allgemeinen Städtetages beabsichtigt: 1. eines Gelegetentwurfes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten; 2. der Fleischversorgung der Städte; 3. über den Schutz des Kleingewerbes gegen die Baarenhändler. Der Zeitpunkt der Einberufung des Städtetages läßt voraussichtlich ab von der Veröffentlichung des Gelegetentwurfes über die Gemeindebeamten, welcher in der nächsten Tagung des Landtags zu erwarten ist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der „Frankfurter Zeitung“ ist von einer angeblich sonst gut unterrichteten Seite der Inhalt einer deutsch-türkischen Abmachung mitgetheilt worden. Die Redaction des Blattes hat gut daran gethan, diese Mittheilung unter allem Vorbehalt wiederzugeben: sie ist befehlswäßig nichts als freie Phantasie.

Die „Nordb. Allg. Stg.“ bringt abermals einen Artikel zur Fleischnoth. Derselbe beschäftigt sich mit dem Nachweis, daß die Zunahme der einheimischen Schweinezüchterei den Ausfall an eineefführten Schweinen decke.

an eingehenden Schreiben beantwortet. Die „Genossin“ Rosa Luxemburg ist aus der Redaktion der „Täglichsten Arbeiterztg.“ deshalb hinausgedrängt worden, weil sie in einer Polemik mit dem Genossen Grabnauer diesem die Aufnahme einer Erklärung ohne Mitwissen der übrigen Redakteure verweigert hatte und weil die Kollegen ihre (Rosa Luxemburgs) Artikel nicht ohne die gewiß recht nötige Censur in das Blatt gelangen lassen wollten.

* **Bückeburg**, 5. Nov. Bei der heutigen Reichstagswahl erhielten Stroßer (conf.) 2336, Müller (frei. Volksp.) 2572, Böcker (Antisemit) 465, Reichenbach (Socialist) 610 Stimmen. Es muß also eine Stichwahl zwischen Stroßer und Müller stattfinden.

* **Wien, 5. Nov.** Das Abgeordnetenhaus begann die Verhandlung der Anträge, den Minister Thun in den Anfechtungsstand zu versetzen. Schönerer griff die Regierung und namentlich den Justizminister an, dem er die Worte zurief: „Schämen Sie sich!“ Der Ministerpräsident erklärte, er halte es für seine Pflicht, für den angegriffenen Collegen einzutreten und gegen Schönerers Worte zu verweisen, wobei

und gegen Schnörners Worte zu protestiren, werde aber gegenüber den Angriffen auf die Regierung und die Armee verachtet schweigen, da er eine höhere Sache im Auge habe, nämlich den österreichischen Gedanken, der nicht durch Folsch oder Schnörner verworfen gemacht werden könne. (Stürmischer Beifall. Rufe: Verachtung!) Die Regierung sei sich dessen durchaus bewußt, daß das Staatsgrundgesetz für sie die Richtschnur bilde. § 14, in den gesetzlichen Schranken gehalten, gebe der Regierung das verfassungsmäßige Recht, Verfügungen zu treffen. Er sei überzeugt, mit den beschworenen Pflichten nicht in Widerspruch gekommen zu sein, als er den Antrag auf Erlass von kaiserlichen Verordnungen stellte. (Stürmischer Beifall.) Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

* **Feft, 4. Nov.** Von Wien aus wurde hier ein fchändliches Börsenmanöver durch die Verbreitung des Gerüchtes von einem Attentat auf den Kaiſer Franz Joſeph in Goedoesloe verſucht. Der Kaiſer iſt vollſtändig wohltauf.

* Paris, 6. Nov. Die „Agence Havas“ gibt unter Vorbehalt eine Depesche des „New York Herald“ aus Singapore wieder, wonach die französische Kirche in Banqol am 19. und 20. October von römischen Polizeimännern und Soldaten geplündert sein soll. Dieselben hätten behauptet, daß dort böse Geister ihr Mein trüben, die Thüren

der Kirche aufgebrochen, das Tabernakel gestürmt und mit den Bajonetten Ornamente und Silberzeilen zertrüßten. Man sprach davon, daß es sich um eine Bande von 7 Stämmen handle, die von englischen Officieren dazu beordert sei. Die stammischen Behörden weigerten sich, um Entschädigung zu bitten. In Pankaf herrschte Unruhm.

* **Paris**, 6. Nov. Das Kriegsministerium bezeichnet die Nachricht, daß die Untersuchung gegen **Picquart** abgeschlossen sei und dessen Freilassung unmittelbar bevorstehe, für unzutreffend; Freysinet habe hierüber noch keine Entscheidung getroffen.

□ **Paris**, 6. Nov. Nach Meldungen aus Cannes erhält ein daselbst auf Urlaub befindlicher englischer Offizier Ordre, sofort einzurücken.

5. Nov. Heute wurde der Rest der türkischen Truppen von dem englischen Geschwader nach dem Hafen von Candia gebracht und auf ein türkisches Schiff eingeschifft. Hier hat die Entfesselung der Christen begonnen. Heute Abend findet in Salepna eine Versammlung der christlichen Notabeln statt, in der die Antwort auf die Proclamation der Admirals festgesetzt werden soll.

den 10. v. Canea, 7. Nov. (Telegramm.) Ein in der Nähe von Fort Idjebin geankertes türkisches Panzerschiff mit Marinemannschaften an Bord, aber ohne Dampfmaschine, wurde von Insurgenten beschossen. Eine italienische Panzerfregatte kam zum Schutze derselben herbei; die türkische Post und der Telegraph ist still.

⚡ **Constantinopel**, 6. Nov. Auf Anrathen der Pforte wird der Sultan gegen die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur von Creta formell protestiren, um als Khalif die Stimmung der mohamedanischen Bevölkerung zu beruhigen.

* **Malaga**, 5. Nov. Der Dampfer „Granatino“, welcher Truppen nach der Heimath zurückbringt, ist hier eingetroffen; während der Ueberfahrt sind 100 Personen gestorben.

> **Peking, 6. Nov.** Der japanische Gesandte hatte gestern eine Audienz im kaiserlichen Palaste, um dem Kaiser und der Kaiserin-Mittagessen, daß ihnen ein hoher japanischer Orden verliehen worden sei. Die Letztere empfing den Gesandten, in dessen der Kaiser auf einer der Stufen des Thrones stand. Die Kaiserin-Mittwe sprach die üblichen verbindlichen Worte. Hierauf verlas der Kaiser eine ähnlich lautende Rede. Er sah gesund aus, wenn auch bleich. — Eine Versammlung des diplomatischen Corps beschloß am 5. November, vom Tzung-li-Yamen (dem Auswärtigen Amte) energisch die Entfernung der Truppen Rangaus aus der Provinz Peking bis zum 15. November zu verlangen und darauf zu bestehen, daß das Tzung-li-Yamen die Städte nenne, in welche dieselben gebracht werden sollen. Die Gesandten drohen, falls dieser Forderung nicht entsprochen werde, Schritte zur Sicherung der Eisenbahnverbindung zwischen Peking und der Küste zu thun.

Markt- und Börsen-Nachrichten.

* Berliner Coursbericht vom 5. Nov.			
Weichsanleihe $\frac{3}{8}\%$	101,75	Dortmunder Brauerei	—
Preuß. Consols $\frac{3}{8}\%$	93,70	Dorm. Bergbauberein	—
Preuß.-Kär. Pant. $\frac{3}{8}\%$	101,60	Hessischer Erbsenbau	140,00
	94,50	Reichsbank	162,00
Dorm. Bankverein	161,00	Böhmener Wühlstl.	217,00
Consolidation	—	Westfäl. Stahlwerke	214,90
Dannenburg	292,50	Gelsenkühnener Vergw.	186,80
	97,75	Harpener	172,60
* Newy. 5. Nov. Fruchtpreise.			

[illegible]

wei Berg-
behr's Auf-
app'schafts-
Berammlung bei
stelt die Herren
Th. Krenzel;
Willen folgte
B. Bafsi und
D. Legterer ist
berien Anap-
verbelte.

Die diesjährigen
en der dritten
den der katholischen
ei genendt. Die
wach, denn von
ber Stimme ab-
i entfielen 617,
d hier Bürger-
104, und auf
132 Stimmen.
sich hier zum
n-Wahlen.

sn welder Weise
er Stadt, der
der dieser Tage
der Hof. Besle-
reise von 61000
itten erworben.
n mehr fünf
nur 26000 Pf.
ient.

Siege eines
e Hamm-Soll-
itung": „Die
inn-Soll kann
ach zurückfiden.
um preislich
n gewöhnt und
n Nützlich wer-
dem die Confer-
es Bundes des
af Plattenberg,
mitwählens, die
de, war einfach
nermann ober
eichthigig sein.
unspartei, daß
nützigkeit für
artei eintreten
ngetreten waren.

[illegible][illegible]

53. **Ziehung der 4. Klasse 199. Aufl. Preuss. Lotterie.**
 Am 21. October bis 14. November 1898. Nur die Gewinne über 200 Mk.
 und der betreffenden Summen in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

5. November 1898, nachmittags.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100																																																																																																																																																																																																
02	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100																																																																																																																																																																																													
02	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100	01	04	07	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55

[illegible]

Kaufhaus

VON

W^{me.} Joh. Wilh. Wolff

Stein- u. Gerberstr.-Ecke. Witten. Stein- u. Gerberstr.-Ecke.



Eröffnung



am Mittwoch den 9. November.



Kathol. Bürger-Verein zu Witten.

Todes-Anzeige.

Am 6. d. Mts. verstarb zu Witten unser langjähriges Mitglied

Herr Johann Schmidt.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren!

Der Vorstand.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag den 10. Novembr. cr., nachmittags 5 Uhr, im Rathhause.

Tages-Ordnung:

1. Bewilligung der Stellvertretungsloosen für einen erkrankten Lehrer. Ref. Soeding.
2. Reuanstellung eines Oberlehrers am Realgymnasium. Ref. Brinkmann.
3. Anstellung eines Straßenmeisters. Ref. Derselbe.
4. Einmalige Bewilligung von Mk. 50 zum Weiritt der Stadt Witten in das Comité zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke. Ref. Dr. König.
5. Bewilligung der Kosten für bauliche Anlagen auf d-m Schlachthof. Ref. Weber.
6. Aufbringung von Kosten für den Betrieb der städtischen Straßenbahn, zu denen die Betriebspächterin nicht verpflichtet ist. Referent Seidel.
7. Erweiterung des Straßenbahn-Unternehmens. Ref. Derselbe.
8. Bewilligung von Mark 486 zu Wasserrohrleitungen. Ref. Hans.
9. Ortsstatut für die Anlage, Veränderung und Bedienung von Straßen und Plätzen. Ref. Reichpietsch.
10. Niederlegung von nicht beibringenden Gemeindesteuern bezw. Hundesteuern. Ref. Bitter.
11. Prüfung und Entlastung verschiedener Jahresrechnungen. Referent Rechnungs-Kommission.
12. Wahl von Beisitzern zur Wahl von Stadtverordneten. Ref. Wahl-Kommission.
13. Verstellung eines Kanals zwischen Hörschen- und Kampstraße in der Hauptstraße. Ref. Rüping.
14. Abänderung d-s § 28 der Bestimmungen zur Entnahme von Wasser aus dem Wasserwerk. Ref. Schumann.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.



Gratis 1000 Preise!
Wasche patent
Luhn's Wasch-Extrakt
„mit dem roten Band“.
Gibt schönste Wäsche!
Überzeugen Sie sich davon.
1/2 Pfd. Packung à 15 Pfg.
— überall zu haben —
Übertrifft jedes Waschmittel!
Man beachte die
Gratis-Preis-Vertheilung.

**VI^{te} Straßburger
Pferde-Lotterie.**

Nächste Ziehung sicher 19. Nov. 1898.

1000 Gew. von M. 31000

Hauptgew. Mk. 10000, 3000 u.

1000 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.

(Porto und Liste 25 Pfg. extra)

empfehlen, sowie alle genehmigten Loose

J. Stürmer General-Strassburg

Agent.

In Witten bei:

S. Knoch & Co.,

L. Pfauenschilling,

C. Reinhold.

Ein Sohn ordentlicher Eltern

als

Mecher-Lehrling

gejucht.

Richard Große, Langendörfer.

**Tüchtige
Clavier-
Lehrerin**

hat noch einige Vor- und Nach-
mittags-Stunden zum Unterricht
frei.

Näheres unter Nr. 1000 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Lina, eine sparsame Köchin!

Lina weiß nicht nur auf dem Wochenmarkt billig einzukaufen,
Lina kennt auch die besten Bezugsquellen der Stadt; so kauft
Lina den vorzüglichen Tengelmann's Plantagen-Kaffee nur im

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft von Emil Tengelmann.

Lina kauft den Kaffee dort zu den billigen Weltmarktpreisen eines umfangreichen Großbetriebes,
Lina spart damit manchen Groschen.

Verkaufsstelle in Witten: Bahnhofstraße Nr. 28.

Actien-Gesellschaft Elektrizitätswerke

(vorm. O. L. Kummer & Co.)

Dresden und Niedersedlitz.



**Elektrische Beleuchtungs-Centralen
und Kraftübertragungen.**

Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

Auf die hentige Beilage der Firma

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

welche morgen Stein- u. Gerberstraße
ihr neues Kaufhaus eröffnet,

sei hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht.

**Schlosser und
Schlosser-Lehrlinge**
sucht die Fabrik für Eisenkonstruktion
Ernst Eckardt, Annen.

Uhrmacher-Gehülfe
im Alter 21—24 Jahren für dau-
ernde Stellung bei hohem Gehalt
gejucht.
**S. Brinkmann, Uhrmacher,
Sodum.**

Kaufen Sie kein Pianino,
wenn Sie sich noch nicht den Katalog von
August Roth,
Königl. Portug. und Fürstl. Lipp. Hof-Piano-Fabrikant,
Hagen W. Nr. 83.
gratis haben kommen lassen.

Massiv goldene Trauringe
empfiehlt zu billigen Preisen
**Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Hauptstraße 14.**

Brüderschaft

der
Wittener Sterbekasse

General-Versammlung

Sonntag den 13. November, nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal bei Herrn W. Arnhöfer.

Tages-Ordnung: 1. Wahl von 2, evtl. 4 Kassen resp. Direktoren.
2. Wahl von 4 Deputirten und 4 Revisoren.
3. Verschiedenes.

Die Mitglieder unter der No. 427 bis incl. 456 des Mitglieder-
Verzeichnisses laden wir hierdurch besonders ein, weil aus ihrer Mitte
die Deputirten resp. Revisoren zu wählen sind.
Außerdem richten wir an sämtliche Mitglieder die bringende Bitte,
wegen Wichtigkeit der Vorlagen zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Musik.

Hierdurch mache den Bewohnern von Witten und Umgegend
die Mittheilung, daß ich die Dirigentschaft des Wittener
Orchester-Vereins **freiwillig** niedergelegt
habe. Gleichzeitig mache bekannt, daß ich nach wie vor jede
gewünschte

Orchester- wie Clavier-Musik

in bester Ausführung liefern werde. Es wird auch fernerhin
mein Bestreben sein, das mir bisher erwiesene Wohlwollen der
geehrten Bürgerseelschaft stets zu erhalten.
Hochachtungsvoll!

Herm. Dittmar

Musiklehrer,

Bismarckstrasse 3.

Jalousien und Rollläden
liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst die
Düsseldorfer Jalousie-Fabrik.